

Im Interview: Stefanie Simonis von der Stadt- und Umweltplanung und Pressesprecherin Judith Böseke sprechen über das Mobilitätskonzept / Öffentlichkeit kann Ideen und Anregungen einbringen

Verkehr klimafreundlich weiterentwickeln

Von Vanessa Schwierz

Das klimafreundliche Mobilitätskonzept verfolgt das Ziel, die Mobilität in der Stadt zu verbessern und verkehrsbedingte Treibhausgasemissionen zu verringern. Dabei sollen auch Verkehrsarten betrachtet und diese unter dem Gesichtspunkt des Klimaschutzes weiterentwickelt werden. Dazu gehört neben dem Fuß- und Radverkehr, die Nutzung von Pkw und Kraftfahrzeugen im Personenverkehr, das Angebot von Bus und Bahn sowie Sharing-Angebote.

Im Interview sprechen Stefanie Simonis, beim Fachbereich Bauen und Wohnen für die Stadt- und Umweltplanung zuständig, und Pressesprecherin Judith Böseke über das Mobilitätskonzept und die Öffentlichkeitsbeteiligung, die auch in Corona-Zeiten erfolgen soll. „Wir wollen uns dadurch nicht ausbremsen lassen und weitermachen“, betonen beide im Vorfeld des Interviews.

Wie waren die Entwicklungsschritte des klimafreundlichen Mobilitätskonzepts?

Stefanie Simonis: Angefangen hat alles im Frühjahr 2019. Da hat der Gemeinderat das Klimaschutzteilkonzept klimafreundliches Mobilitätskonzept beschlossen. Beim Bund wurde über die nationale Klimaschutzinitiative eine Förderung beantragt. Im Sommer wurde dann das Büro R + T Verkehrsplanung damit beauftragt, ein Konzept zu erstellen. Seitdem wurden Verkehrserhebungen durchgeführt und der Bestand analysiert. Aktuell liegt das Ergebnis der Bestandsanalyse vor. Unser Ziel ist es, Hockenheim für die nächsten Jahre in eine Richtung zu lenken – klimafreundlicheres Mobilitätsverhalten. Daran möchten wir die Bürger aktiv beteiligen.

Warum braucht die Stadt ein solches Konzept?

Simonis: Hockenheim hat ein Verkehrsentwicklungskonzept von vor etwa 20 Jahren. Damals war als Hauptverkehrsmittel alles auf den Kfz-Verkehr ausgerichtet. Der Trend entwickelt sich gerade auch in den letzten Jahren in eine andere Richtung. Es geht jetzt darum, den Verkehr klimafreundlich weiterzuentwickeln und zu gucken, wo CO₂-Einsparungspotenziale sind. Zusätzlich wird geschaut, wie der Fuß- und Radverkehr sowie der ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr, Anm. d. Red.) gefördert werden kann. Multimodalität ist dabei auch ganz wichtig.

Was kann man sich unter Multimodalität vorstellen?

Simonis: Das heißt, dass im Personenverkehr verschiedene Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, um ans Ziel zu gelangen. Ein Mensch ist dann Multimodal, wenn er diverse Verkehrsmittel nutzt. Zum Beispiel, um mit dem Bus zur Arbeit und mit dem Leihauto zum Baumarkt zu fahren. Auf Hockenheim ist eine solche Situation beispielsweise am Bahnhof vorhanden: Wie komme ich von dort weiter in die Stadt beispielsweise ans Rathaus oder auf die Arbeitsstelle. Nehme ich das Fahrrad, den Bus oder



Die Kreuzung am Med-Center bietet Konfliktpotenzial – es herrscht immer viel Verkehr. Dieser Knotenpunkt wird wohl in das Mobilitätskonzept einfließen. BILDER: LENHARDT



Im Schaukasten an der Zehntscheune hängen Plakate. Stefanie Simonis erklärt gerne das Mobilitätskonzept und sammelt Ideen.

gehe zu Fuß? Da soll der Mensch die Flexibilität haben zu entscheiden. Es hat sich ja mittlerweile auch das Verständnis gewandelt sowie das Mobilitätsverhalten. Viele junge Leute nutzen verschiedene Verkehrsmittel zur Fortbewegung, sie haben gar nicht mehr unbedingt ein eigenes Auto.

Wie ist denn der aktuelle Stand und wie geht es weiter?

Simonis: Im Winter 2019 hatten wir das Mobilitätsforum – es hat eine beratende Funktion. Menschen aus der Stadtverwaltung, Politik und Interessenverbänden wurden damals aktiv an der Konzeptgestaltung beteiligt und begleiten das Konzept parallel zur Bürgerbeteiligung. Die Bestandsanalyse wurde durchgeführt. Diese haben wir analysiert und verständlich aufbereitet und führen nun die erste Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung durch.

Der Bürger kann also mitentscheiden, welche Themen in das Mobilitätskonzept einfließen?

Simonis: Genau. Der Bürger kann uns mitteilen, wo es Probleme gibt. Zum Beispiel wo komme ich mit dem Fahrrad nicht gut hin oder zu Fuß. Ältere Menschen, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, können uns sagen, wo es Barrieren gibt, die abgebaut werden müssen. Gleiches gilt für Eltern, die etwa mit einem Kinder-

wagen auf Hürden im Stadtgebiet stoßen. Diese Hinweise sammeln wir, werten sie aus und entwickeln daraus Anforderungen, Maßnahmen und Planungsziele für die Mobilität in Hockenheim.

Judith Böseke: Der Bürger ist da der Experte. Er beschreitet viel mehr Wege als der Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Der Bürger erkennt Hürden und Probleme und schaut mit einem anderen Blick auf die Stadt. Jemand mit Kinderwagen sieht einen Weg mit anderen Augen – genauso Menschen mit Rollatoren und Rollstuhl.

Gab es in der Bestandsanalyse Überraschungen?

Simonis: Das ist jetzt noch schwierig zu sagen, da wir gerade in der ersten

IM DIALOG

Sprechstunde für Bürger

Der Fachbereich Bauen und Wohnen bietet in Zusammenarbeit mit dem Büro R+T Verkehrsplanung am Mittwoch, 22. Juli, von 16 bis 18 Uhr eine Bürgersprechstunde an der Zehntscheune an. Anmeldungen nimmt Stefanie Simonis unter Telefon 06205/2 14 16 oder per E-Mail an s.simonis@hockenheim.de entgegen. Es muss eine Mund-Nase-Bedeckung getragen werden. vs

Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung sind und Anregungen, Ideen und Stellen im Ort mit eingeschränkter Barrierefreiheit sammeln. Man merkt allerdings schon, dass das Thema Fuß- und Radverkehr wichtig ist, dass da Verbesserungsbedarf ist – gerade auch in der Karlsruher Straße. In den Rückmeldungen ist allerdings schon eine Tendenz zu erkennen: Fahrtempo gehört an den Ring, im Kernstadtbereich ist temporeduzierter Kfz-Verkehr ein oft geäußertes Wunsch. Dass generell das Auto in der Stadt nicht mehr vorrangig ist, ist auch zu merken. Aufgrund der gewachsenen baulichen Substanz gibt es Straßenbereiche, die überdimensioniert sind und andere Bereiche sind viel zu eng.

Sie erwähnten die Karlsruher Straße. Wie fließt diese in das Konzept ein?

Böseke: Das ist ein Thema, das seit Jahrzehnten präsent ist. Der Wunsch nach einer verkehrsberuhigten Zone, um den Bereich der Karlsruher Straße mit mehr Lebensqualität zu füllen, ist ein oft genannter Wunsch der Bürger. Ich denke, dass es da große Schnittmengen mit dem Mobilitätskonzept gibt.

Simonis: Die Vorschläge, die uns bislang erreicht haben, gehen von einer reinen Fußgängerzone über die Einrichtung einer Radfahrstraße bis hin zur Temporeduzierung.

Böseke: Ein viel genanntes Anliegen der Bürger ist der Wunsch, in der Nähe des HÖP verkehrsberuhigte Zonen zu schaffen, um die Qualität des HÖP zu steigern. Ich denke, dass der Bereich der Karlsruher Straße auch mit großer Sicherheit eine der Maßnahmen werden wird, die dann in der zweiten Öffentlichkeitsbeteiligung vorgestellt werden. Da sammeln wir jetzt Ideen und konkrete Vorschläge, die wir in die zweite Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung mitnehmen und umsetzen können.

Sie sagen eine zweite Öffentlichkeitsbeteiligung? Wie geht es denn weiter?

Ende Juli endet dann die erste Phase?

Böseke: Genau. In diese erste Phase fließen derzeit die Ideen der Bürger und auch die des Mobilitätsforums ein.

Simonis: Parallel läuft aktuell auch das zweite Mobilitätsforum. Das kann leider nicht so stattfinden wie das erste. Die Menschen, die beim letzten Forum dabei waren, haben wir angeschrieben. Die Unterlagen stehen ja auf der Homepage sowie die Plakate. Über die Personen bekommen wir dann auch noch Informationen und Anregungen, die wir für die Ausarbeitung von konkreten Maßnahmen heranziehen können.

Böseke: Wir sammeln jetzt also Schwarmwissen. Dann wird es wieder eine Arbeitsphase geben, wo die Ergebnisse ausgewertet und analysiert werden. In der zweiten Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung – dass soll so im Herbst/Winter sein – werden diese Maßnahmen vorgestellt und liegen zur Bewertung bereit. Da können die Bürger dann sagen, was sie gut finden und priorisieren oder was sie als nicht so wichtig ansehen.

Neben der Karlsruher Straße ist auch der Hockenheimring immer wieder Gesprächsthema – Sie erwähnten ihn bereits. Welche Rolle spielt dieser?

Simonis: Dieser wird natürlich berücksichtigt, gerade dahingehend, dass wir dadurch auch Besucherverkehr haben. Dabei ist zudem die Frage, wie die Besucher nach Hockenheim kommen und ob sie vielleicht auf die Bahn umsteigen.

Böseke: Die Lenkung der Besucherströme ist ein Aspekt, ebenso wie die

se dann klimafreundlich gestaltet werden können – das fließt da alles mit ein. Wir haben glücklicherweise eine gute Bahn-Anbindung Richtung Mannheim. Themen, die diesbezüglich aufkommen: Braucht man eventuell am Bahnhof mehr Leihfahräder, die die Wege in die Stadt ermöglichen? Da bin ich gespannt, ob in diesem Bereich seitens der Bürger Interesse besteht, dort Maßnahmen weiterzudenken.

Gibt es noch weitere Orte in der Stadt, die besonders ins Auge fallen?

Simonis: Die Kreuzung am Med-Center ist problematisch. Da fehlt im Prinzip komplett die Anbindung an den Radverkehr. Aber allgemein gesagt bieten die Verkehrsbeziehungen an sich am Med-Center-Knotenpunkt ein Konfliktpotenzial. Da muss man einfach schauen, wie man Fuß-, Rad- und Kfz-Verkehr gemeinsam lenken kann, dass für jeden Raum besteht und er sicher ins Med-Center kommt. Es ist nun mal eine Anlaufstelle, wo viele Bürger hinfahren. Dieser zentrale Punkt sollte eigentlich per Fuß, Rad, Auto und Bus gut erreicht werden können.

Böseke: Ein Nadelöhr ist auch die Obere Hauptstraße, da es eine Hauptverkehrsachse ist. Dadurch, dass sie durch den alten Ortskern führt, ist sie baulich sehr stark eingeschränkt. Uns geht es bei der Öffentlichkeitsbeteiligung auch nicht nur darum, die offensichtlichen Stellen zu finden, sondern ebenso die Stellen, die sich in den Wohngebieten auftun und eventuell schon mit kleineren Lösungswegen beheben lassen – wie etwa nicht barrierefreie Rad- und Fußwege.

Simonis: Der Bahnhof wurde zwar barrierefrei umgebaut, aber dann hört es ja ab dem Bahnhofsbauwerk schon auf. Die Bushaltestellen müssten noch barrierefrei werden. Die Fahrradstellanlagen sind veraltet. Problematisch ist, dass viele Menschen ihre Räder auf den Grünflächen abstellen. Grundsätzliches Thema ist aber auch die Enge der Straßen. Dadurch, dass links und rechts Autos parken, sind die Gehwege zu schmal. Mit Kinderwagen müssen die Leute auf die Straße ausweichen. Da kamen auch bereits Ideen, dass man sich an der einen oder anderen Stelle Gedanken über die Verkehrsführung machen sollte. Zum Beispiel ob Einbahnstraßen eingeführt werden könnten, um den Begegnungsverkehr zu reduzieren und dadurch mehr Platz zu gewinnen.

Wenn die vielen Ideen zusammengetragen und ausgewertet sind, wie geht es dann weiter?

Simonis: Die Maßnahmen werden dann in den Gremien vorgeschlagen und der Gemeinderat entscheidet letztlich darüber. Das Planungsbüro wird auch eine CO₂-Bilanzierung machen und Szenarien erstellen, die dann Grundlage zur Beurteilung sind.

Das Mobilitätskonzept mit Bildern, Erklärungen und Präsentationen gibt's unter www.hockenheim.de/mobilitaetskonzept oder in den Schaukästen am Gebäude der Stadtwerke, dem Bahnhof und an der Zehntscheune.



Ihre Kleinanzeigen in der großen privaten FRÜHSTÜCKSBÖRSE.

Mittwochs in Ihrer Tageszeitung – günstig online buchen:

- 4 Zeilen 5,- Euro
- je zwei weitere Zeilen nur 2,- Euro
- mit Bild zuzüglich 10,- Euro

Ihr Vorteil:

- 1 (Bild-) Anzeigen à 4 Zeilen pro Erscheintag



Kostenlos mit der MORGENCARD PREMIUM

